Mitgliederzeitschrift der
djo-Deutsche Jugend in Europa
Landesverband NRW e.V.

djo NRW

Windrose



November 2026

INHALTE

Neues vom Landesverband

4 75 Jahre djoNRW, 10 Jahre „Du.Ich.Wir.“ – Ein Wochenende voller Begegnungen

9 Im Rausch der Zeit – Vier Tage voller Begegnungen, Kultur und Gemeinschaft beim KuPro 2026

14 Kann Jugendverbandsarbeit Extremismus vorbeugen? Der Kurzfilm der djoNRW

15 Respekt, Austausch und jede Menge Kuchen – Das war der "na.sicher"-Tag 2026

Aus unseren Gruppen - djoNRW unterwegs

18 Die Klingende Windrose zu Besuch in Malmö

20 KOMCIWAN NRW wächst! Dortmunder Ortsgruppe startet mit Projektreihe zu antikurdischem Rassismus und Empowerment

22 Das Sommerlager „A De.More“ von Jugend.Perspektive – Ein Raum für Begegnung, Freundschaft und neue Verbindungen

24 Auf den Spuren von Romulus und Remus – Das Zeltlager der djo Merkstein

25 „Bruder, keine Ahnung“ – Der Podcast von Modellierton bringt junge Stimmen ans Mikro

26 Zwischen Mauer, Museum und Bühne: Vier Tage Berlin mit dem KV Bergisch Gladbach

28 Die Schwedenfreizeit von CREW 2026: Zwei Wochen voller Abenteuer, Gemeinschaft und neuer Erfahrungen

Themen, die uns bewegen

30 Was eine zunehmende Einsamkeit für unsere Demokratie bedeutet

38 Bildungsbericht unterstreicht die Bedeutung der Jugendarbeit – trotzdem ist sie massiven Kürzungen ausgesetzt: Ein Interview mit Marei Schmoliner

41 Frisch gelesen – Der Buchtipp zum Jahresthema 2026: „Allein“ von Daniel Schreiber

Kommende Termine

Der WhatsApp-Broadcast der djoNRW

Impressum

VORWORT



Liebe djoNRWler*innen,

2026 war für uns alle ein besonderes Jahr, denn es gab gleich doppelten Anlass zum Feiern: ein grandioses Kulturprojekt, das wir gemeinsam mit unseren Gruppen zelebrieren durften, und das 75-jährige Bestehen unseres Verbandes. In dieser Zeit sind wir zu einem zentralen Ankerpunkt der Jugendverbandsarbeit in NRW geworden und haben viele neue Gruppen gewonnen, die uns mit ihrer Vielfalt bereichern. Diese Vielfalt und die Brücke zwischen Alt und Neu wurden auf dem Landesjugendtag durch eine tolle Jubiläumsfeier gewürdigt und gefeiert.

Es gab allerdings noch ein weiteres Jubiläum zu feiern: Zehn Jahre erfolgreiche Arbeit mit dem Projekt „Du. Ich.Wir – Internationale Biografien im Jugendverband“, das zu einer zentralen Säule unserer inhaltlichen Arbeit geworden ist. Dabei wurden zahlreiche Projekte umgesetzt, Angebote geschaffen und neue Vereine gegründet, die Jugendlichen wichtige Anlaufstellen und Safer Spaces bieten und zugleich unseren Landesverband als Mitgliedsgruppen bereichern. Auf dem Landesjugendtag wurde auch dieses Jubiläum gefeiert, unter anderem mit einer Podiumsdiskussion mit Lorenz Bahr, Staatssekretär des MKJFGFI NRW. Er würdigte die geleistete Projektarbeit und bekräftigte die zentrale Forderung, die Mittel der Titelgruppe 68, aus denen das Projekt finanziert wird, dauerhaft zu sichern.

Diese Forderung ist angesichts der aktuellen Situation, in der Kürzungen zunehmend in den Fokus politischer Debatten und Entscheidungen rücken, wichtiger denn je. Zu den Auswirkungen haben wir Marei Schmoliner (Vorsitz LJR NRW) befragt, welches in einem sehr aufschlussreichen Interview mündete.

Zu guter Letzt ist unser Jahresmotto „un_sichtbar – Perspektiven junger Menschen" hervorzuheben. Hier legen wir u.a. den Fokus auf die Einsamkeit junger Menschen und beschäftigen uns in dem Artikel dieser Ausgabe mit der daraus resultierenden Demokratiegefährdung - ein Thema, das im politischen Diskurs leider kaum sichtbar ist.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen unserer Windrose und hoffen auf weitere 75 schöne und erfolgreiche Jahre zusammen.

Mit solidarischen Grüßen,
Ronas



75 Jahre djoNRW, 10 Jahre „Du.Ich.Wir.“

Ein Wochenende voller Begegnungen

Was für ein Wochenende! 75 Jahre djoNRW, 10 Jahre „Du.Ich.Wir“, ein Fachgespräch mit Staatssekretär Lorenz Bahr, die Premiere unseres „Du.Ich.Wir.“-Kurzfilms, eine riesige Geburtstagstorte, jede Menge Austausch, ein Landesjugendtag mit Vorstandswahlen, eine internationale Candy Bar, Live-Musik von den Quattro Gummis und eine Panini-Sticker-Aktion, bei der sich alle Gruppen neu entdecken und kennenlernen konnten. Voller und bunter kann ein Wochenende kaum sein!

Ein Auftakt mit Haltung: 10 Jahre „Du.Ich.Wir.“

Den Auftakt der Feierlichkeiten an diesem Wochenende machte das zehnjährige Jubiläum des Projekts „Du.Ich.Wir.“ – ein bedeutender Meilenstein für die Jugendverbandsarbeit in NRW. Im Mittelpunkt stand die Premiere des Kurzfilms „Ist Jugendverbandsarbeit in sich extremismuspräventiv? Am Beispiel des Projektes „Du.Ich.Wir. Internationale Biografien im Jugendverband“, der eindrucksvoll zeigte, wie Jugendverbandsarbeit Extremismus vorbeugen kann und welchen wichtigen Beitrag sie für eine lebendige Demokratie leistet. Ehrenamtliche, Projektmitarbeitende sowie Vertreter*innen des Landesjugendrings NRW kamen an diesem Nachmittag zu Wort und gaben persönliche Einblicke in ihre Erfahrungen. Gemeinsam wurde auf die vergangenen zehn Jahre zurückgeblickt und wie das Projekt sich entwickelt hat, gewachsen ist und auch den Landesverband der djoNRW mitverändert hat. Ein besonderer Moment, der mit dem Anschnitt der Geburtstagstorte noch einmal gebührend gefeiert wurde. Das Projekt wurde 2016 im Rahmen des Förderprogramms „Jugendverbandsarbeit mit jungen Geflüchteten“ vom Landesjugendring NRW initiiert. Ziel war es, jungen Menschen mit Flucht- oder internationalen Biografien den Zugang zu Jugendverbänden zu erleichtern und ihre aktive Teilhabe zu stärken. Ab 2021 wurde mit dem neuen Titel „Du.Ich.Wir. – Internationale Biografien im Jugendverband“ bewusst ein rassismuskritischer Fokus gesetzt und das Labeling “Geflüchtete“ herausgenommen. Gefördert wird das Projekt vom Chancenministerium NRW.



Austausch, der verbindet

Ein zentrales Element des Jubiläums war der persönliche Austausch. In bewusst gemischten Zweiergruppen kamen Teilnehmende miteinander ins Gespräch, die sich zuvor noch nicht oder kaum kannten. Bei Kaffee und Kuchen entstanden so neue Kontakte, spannende Gespräche und ein lebendiger Austausch über Gruppen- und Erfahrungsgrenzen hinweg.



Nicht nur die djoNRW hat Grund zum Feiern

Herzlichen Glückwunsch auch an den djo Bundesverband und die Bildungsstätte Himmighausen zu ihren besonderen Jubiläen!

Auch der Bundesverband (und weitere Landesverbände der djo) haben in diesem Jahr ihr 75-jähriges Bestehen gefeiert – 75 Jahre Engagement für junge Menschen, Vielfalt, Zusammenhalt und internationale Begegnung.

Die Bildungsstätte Himmighausen kann ebenfalls auf eine beeindruckende Geschichte zurückblicken: Seit 60 Jahren ist sie ein Ort der Begegnung, des Lernens und der erfolgreichen Jugendarbeit. Wir gratulieren herzlich und freuen uns auf viele weitere Jahre voller Austausch, Ideen und gemeinsamer Erlebnisse!

Im Dialog mit der Politik

Ein besonderes Highlight war das Fachgespräch mit Staatssekretär Lorenz Bahr vom Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKJFGFI). Hier hatten Ehrenamtliche die Gelegenheit, ihre Fragen und Anliegen direkt zu platzieren. Diskutiert wurden unter anderem die Bedeutung des Ehrenamts für die Zivilgesellschaft, Herausforderungen rund um Projektförderung sowie die Problematik fehlender langfristiger finanzieller Absicherung. Deutlich wurde dabei, wie sehr Unsicherheiten in der Förderung die Arbeit von Projekten und Engagierten beeinflussen. Gleichzeitig betonte Lorenz Bahr die zentrale Rolle des Ehrenamts für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.





Festlicher Abend: 75 Jahre djoNRW

Am Samstagabend folgte direkt das zweite große Jubiläum: 75 Jahre djoNRW. Gemeinsam machte sich die Gruppe auf den Weg in die beeindruckende Gebläsehalle im Landschaftspark Duisburg – eine außergewöhnliche Kulisse für einen rundum gelungenen Festabend. Dabei hatten alle die Aufgabe mit einer Person anzustoßen, die sie erst an diesem Wochenende kennengelernt haben. Und das mit eigens gebrandeten Sektgläsern! Bei einem reichhaltigen Buffet und stimmungsvollen Gitarrenklängen wurde angestoßen, gefeiert und die lange Geschichte des Verbands gewürdigt.



Sammelspaß und Begegnung: Das djoNRW-Stickeralbum

Das kreative Highlight des Abends war ein eigens gestaltetes Stickeralbum der djoNRW. Mit Stickern zu den einzelnen Gruppen, dem Vorstand und der Geschäftsstelle entwickelte sich schnell ein reger Tauschhandel. Quer durch alle Reihen wurde gesammelt, getauscht und gelacht – ein spielerischer und zugleich verbindender Moment, bei dem sich viele Teilnehmende neu kennenlernen konnten.







Musik, Tanz und gute Laune

Neben einer internationalen Candy Bar, sorgte die Band „Quattro Gummies“ für ausgelassene Stimmung. Es wurde getanzt, gelacht und gemeinsam gefeiert – ein Abend voller Energie, Begegnung und Gemeinschaft. Ein besonderes Erinnerungsstück entstand zudem an einer kreativen Mitmachstation: Auf großen Jenga-Steinen konnten alle Teilnehmenden Begriffe festhalten, die sie mit der djoNRW verbinden. So entstand ein vielfältiges und bleibendes Symbol für die Werte und Erlebnisse des Wochenendes.



Landesjugendtag: Mitbestimmung und Zukunft gestalten

Am Sonntag stand der Landesjugendtag im Mittelpunkt. Neben Workshops zur Organisationsentwicklung gehörte auch der klassische Regularienteil zum Programm. Ein wichtiger Schritt war die Abstimmung über einen Antrag zur Umstrukturierung und Weiterentwicklung der djoNRW. Darüber hinaus fanden die Vorstandswahlen statt, die die zukünftige Ausrichtung des Verbands mitgestalten.

Der neue Landesvorstand

Herzlichen Glückwunsch an den neu gewählten Landesvorstand mit Johanna Bannenberg und Ronas Karakaş als Doppelspitze, Nazenîn Karakaş und Margonya Yoken als stellvertretende Vorsitzende, Ingo Lange als Schatzmeister sowie Annalena Arapi, Friederike Bannenberg, Maeve Clarke und Eileen Eckertz als Beisitzende. Wir heißen Annalena, Eileen, Friederike und Maeve herzlich im Vorstand willkommen und gratulieren der Doppelspitze und dem geschäftsführenden Vorstand zur erneuten Wahl! Ein besonderer Dank gilt zudem Ninwe Ibrahim und Viktoria Götz für ihr großes Engagement im Landesvorstand und allen weiteren ausgeschiedenen Vertreter*innen für ihre aktive Mitwirkung in den verschiedenen Gremien und Ausschüssen.



Danke für ein unvergessliches Wochenende

Voller und bunter hätte dieses Wochenende kaum sein können: zwei Jubiläen, ein inspirierendes Fachgespräch, eine Filmpremiere, eine riesige Geburtstagstorte, ein lebendiger Landesjugendtag, internationale Leckereien, mitreißende Live-Musik und kreative Aktionen, die Menschen zusammengebracht haben. Ein herzliches Dankeschön an alle, die dazu beigetragen haben – unsere Gruppen, Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen und alle Organisator*innen vor und hinter den Kulissen. Ohne euch wäre ein so grandioses Wochenende nicht möglich gewesen! Ebenso danken wir unseren Gäst*innen Staatssekretär Lorenz Bahr, Roni Egit Etdöger vom djo Bundesverband wie Marei Schmoliner und Lina Najib vom Landesjugendring NRW für ihre Teilnahme und wertvollen Impulse.

Dieses Wochenende hat einmal mehr gezeigt, was die djoNRW ausmacht: Gemeinschaft, Vielfalt, Engagement – und ganz viele besondere Begegnungen.

Autorin: Katharina Mannel


djoNRW - im Rausch der Zeit!

Im Rausch der Zeit

Vier Tage voller Begegnungen, Kultur und Gemeinschaft beim KuPro 2026

Wenn mehr als 200 Menschen aus den unterschiedlichsten Mitgliedsgruppen der djoNRW zusammenkommen, entsteht etwas Besonderes. Vom 14. bis 17. Mai 2026 verwandelte sich die Jugendherberge am Biggesee in einen Ort voller Kreativität, Musik, Tanz, neuer Freundschaften und unvergesslicher Erlebnisse. Unter dem Motto „djoNRW im Rausch der Zeit" nahm das Kulturprojekt 2026 – kurz KuPro – die Teilnehmenden mit auf eine außergewöhnliche Reise durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Das KuPro ist seit vielen Jahren die größte Veranstaltung der djoNRW und findet alle zwei Jahre statt. Hier begegnen sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus den verschiedenen Gruppen des Verbandes, lernen sich kennen, tauschen sich aus und erleben gemeinsam ein abwechslungsreiches Programm. Vier Tage lang standen Gemeinschaft, divers gelebte Kultur und ehrenamtliches Engagement im Mittelpunkt.









Bereits der Auftakt ließ erahnen, dass diese Zeitreise etwas ganz Besonderes werden würde. Nach der gemeinsamen Begrüßung entstand ein liebevoll gestalteter Jahrmarkt im Stil der 1950er Jahre. Jede Gruppe brachte ihre eigenen Ideen ein und gestaltete einen individuellen Stand. Zwischen Dosen- oder Ringewerfen, Entenfischen, Wahrsagen, Hufeisenwerfen, Erbsenklopfen, Musikhits-Raten und zahlreichen Geschicklichkeitsspielen herrschte überall reges Treiben. Auch eine Fotostation, Henna-Tattoos, frisches Popcorn, ein Portraitautomat und eine Open Stage sorgten für echtes Jahrmarktflair. Passende Outfits machten die Illusion perfekt und ließen die Gäste für einen Nachmittag in eine andere Zeit eintauchen.

Am Abend rückte das in den Mittelpunkt, was das KuPro seit jeher ausmacht: die Menschen. Beim Kennenlernabend entstanden schnell neue Kontakte zwischen den verschiedenen Gruppen. Es wurde gelacht, gespielt, getanzt und gemeinsam gesungen. Versteckte Talente kamen ebenso zum Vorschein wie viele gemeinsame Interessen. Schon nach wenigen Stunden war spürbar, wie schnell aus vielen einzelnen Gruppen eine große Gemeinschaft wird.

Der Freitag stand ganz im Zeichen Europas und seiner vielfältigen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Unter dem Titel „Zeitreise Europa“ konnten die Teilnehmenden aus zahlreichen Workshops wählen und sich auf ganz unterschiedliche Weise mit europäischen Themen beschäftigen. Musikalische Reisen durch Europa trafen auf europäische Fusionstänze, während im Survival-Workshop Feuer entfacht wurde oder beim Podcast-Projekt spannende Geschichten entstanden.







Auch aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen wurden kreativ aufgegriffen. Im Workshop zur Klimarettung mit Virtual-Reality-Brillen oder beim Re- und Upcycling an der Nähmaschine wurde Nachhaltigkeit praktisch erlebbar. Im Planspiel „Unionslabor" diskutierten die Teilnehmenden über europäische Politik und Zukunftsfragen. Portraitworkshops, Improvisationstheater, digitale Zukunftskompetenzen, Zeitkapseln für das eigene Zukunfts-Ich oder der Trendsport Quadball zeigten eindrucksvoll, wie vielseitig kulturelle Bildungsarbeit sein kann. Der Workshoptag verband spielerisches Lernen mit Kreativität und machte Europa auf ganz unterschiedliche Weise erfahrbar.

Am Abend präsentierten die Workshopgruppen ihre Ergebnisse. Theater, Musik, Gesang und kreative Ausstellungen machten sichtbar, mit wie viel Begeisterung und Ideenreichtum gearbeitet wurde. Danach führte die Zeitreise direkt weiter – diesmal in die 1990er Jahre. Bei der 90er-Party wurde ausgelassen getanzt und bis spät in den Abend gemeinsam gefeiert.







Sportlich wurde es am Samstag bei der großen Erlebnisolympiade, die gemeinsam mit Erlebnispädagog*innen von Bigge Elements durchgeführt wurde. In gruppenübergreifenden Teams meisterten die Teilnehmenden abwechslungsreiche Stationen, bei denen Teamgeist, Geschicklichkeit und Kreativität gefragt waren. Ganz im Sinne des KuPros entstanden dabei neue Freundschaften über die eigenen Gruppen hinaus. Die gemeinsame Herausforderung zeigte einmal mehr, wie verbindend gemeinsames Erleben sein kann.

Der festliche Höhepunkt des Wochenendes folgte am Samstagabend. Passend zum Motto ging die Reise diesmal in die goldenen 1920er Jahre. Live-Musik, Tanz und stilvolle Dekoration sorgten für eine besondere Atmosphäre. Doch mit einem Moment hatte wirklich niemand gerechnet: Plötzlich betrat Dynelle Rhodes, Sängerin der legendären The Weather Girls, die Bühne und überraschte das gesamte Publikum mit einem Live-Auftritt. Die Begeisterung war riesig. Gemeinsam wurde gesungen, getanzt und gefeiert – ein Augenblick, der vielen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Anschließend übernahm DJ Luca das musikalische Kommando und ließ die Tanzfläche bis tief in die Nacht nicht mehr leer werden.

Nach vier intensiven Tagen endete das Kulturprojekt mit einem gemeinsamen Abschluss. Zurück blieben unzählige Erinnerungen an eine Reise durch verschiedene Zeiten, an inspirierende Workshops, kreative Ideen, bewegende Begegnungen und viele neue Freundschaften. Das Motto „Im Rausch der Zeit“ hätte treffender kaum gewählt werden können, denn die Teilnehmenden waren nicht nur durch unterschiedliche Epochen gereist, sondern vor allem gemeinsam durch vier Tage voller Emotionen, Kultur und Gemeinschaft.







Ein solches Großprojekt wäre ohne das Engagement vieler Menschen nicht möglich gewesen. Ein herzlicher Dank gilt dem Organisationsteam, den zahlreichen Referent*innen, den ehrenamtlich Helfenden vor und hinter den Kulissen sowie allen Gruppen, die mit ihrem Einsatz, ihrer Kreativität und ihrer Begeisterung das KuPro 2026 zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben.

Das Kulturprojekt hat einmal mehr gezeigt, was die djoNRW ausmacht: Menschen zusammenzubringen, kulturelle Vielfalt erlebbar zu machen und Gemeinschaft über Generationen hinweg zu stärken. Wer dabei war, wird sich noch lange an diese außergewöhnliche Zeitreise erinnern – und dürfte schon jetzt gespannt auf das nächste KuPro in zwei Jahren blicken.

Autorin: Katharina Mannel



Der Workshoptag wurde von der Landesinitiative Europa-Schecks des Ministers für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales sowie Medien und Chef der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt.

Europa-Schecks
Eine Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen

Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten,
Internationales sowie Medien
des Landes Nordrhein-Westfalen
und Chef der Staatskanzlei



Kann Jugendverbandsarbeit Extremismus vorbeugen? Der Kurzfilm der djoNRW

Unser Kurzfilm „Ist Jugendverbandsarbeit in sich extremismuspräventiv? Am Beispiel des Projektes Du.Ich.Wir. Internationale Biografien im Jugendverband“ zeigt, warum Jugendverbände wichtige Orte für Demokratie, Vielfalt und gesellschaftlichen Zusammenhalt sind – und wie Jugendarbeit extremismuspräventiv wirkt.

Der Film zeigt eindrucksvoll, wie Jugendverbände demokratische Werte stärken und jungen Menschen Räume für Begegnung, Mitgestaltung und Vielfalt eröffnen. Besonders deutlich wird dabei: Extremismusprävention entsteht dort, wo junge Menschen selbst Verantwortung übernehmen, Haltung zeigen und demokratische Prozesse aktiv mitgestalten.

Im Projekt „Du.Ich.Wir. Internationale Biografien im Jugendverband“ engagieren sich insbesondere junge Menschen mit internationalen Biografien und vielfältigen persönlichen Erfahrungen. Viele von ihnen kennen Ausgrenzung, Diskriminierung oder gesellschaftliche Zuschreibungen aus eigener Erfahrung. Genau daraus entsteht häufig eine besondere Sensibilität gegenüber extremistischen Ideologien, Menschenfeindlichkeit und gesellschaftlicher Spaltung. Die Beteiligten setzen sich aktiv für Vielfalt, Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt ein – innerhalb des Jugendverbands, im sozialen Umfeld und darüber hinaus.

Sie werden dadurch selbst zu Vorbildern und wichtigen Multiplikator*innen für andere junge Menschen. Gleichzeitig macht der Kurzfilm sichtbar, dass dieses Engagement nicht selbstverständlich ist: Wer Haltung gegen Extremismus zeigt, wird teilweise selbst zur Zielscheibe von Anfeindungen oder diskriminierenden Angriffen.

Im Kurzfilm kommen Ehrenamtliche, Vertreter*innen des Landesjugendrings NRW, der djoNRW und des Projekts zu Wort. Sie berichten von ihren Erfahrungen, Herausforderungen und Perspektiven aus der Praxis der Jugendverbandsarbeit.

Hier könnt ihr euch den Kurzfilm anschauen:

Produziert wurde der Kurzfilm gemeinsam mit Mario-MalkiMedia anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Projekts „Du.Ich.Wir. Internationale Biografien im Jugendverband“.

Wir danken allen Projektbeteiligten für ihr Engagement und Mitwirken!

Gefördert durch das Projekt „Vielfalt schützt. Gemeinsam stark gegen Gewalt“ des Chancen-Ministeriums NRW, initiiert durch den Landesjugendring NRW.

Respekt, Austausch und jede Menge Kuchen

Das war der "na.sicher"-Tag 2026

„Respekt!“ - das hieß es am 11. Juli beim diesjährigen „na.sicher“-Tag und das aus verschiedenen Gründen. Respekt füreinander und für verschiedene Wissens- und Haltungsstände. Respekt für die Offenheit, bei den Themen Prävention sexualisierter Gewalt und Schutzkonzepten auch die eigenen Strukturen kritisch unter die Lupe zu nehmen. Und nicht zuletzt Respekt für die Bereitschaft, sich bei über 30 Grad einen ganzen Samstag unter einem Glasdach zu weiterzubilden.

All dies war Grundlage dafür, dass Menschen aus sieben djoNRW-Gruppen im Unperfekthaus in Essen zusammenkamen und sich in zwei Workshops mit dem Thema Prävention beschäftigten. Im BasicsWorkshop ging es um Grundlagenwissen wie Betroffenengerechtigkeit, Meldungen gut aufnehmen und - diesmal neu - intersektionale Aspekte in der Präventionsarbeit. Alle Teilnehmenden gingen gestärkt aus dem Workshop hervor und wissen jetzt: „Prävention soll unsere gute Arbeit ermöglichen.“

Im zweiten Workshop war diesmal vor allem eigene Arbeit der Teilnehmenden angesagt: An Tischen für alle anwesenden Gliederungen wurde weiter im Schutzkonzept-Generator gearbeitet. Aller technischer Stolpersteine zum Trotz konnte ein weiteres Schutzkonzept fertiggestellt und mehrere weitere auf einen guten Weg gebracht werden. Aller Anfang ist schwer, aber gemeinsam lässt sich sogar ein Schutzkonzept leichter angehen.

Was bleibt für die nächsten Jahre? Die Erinnerung an sehr leckeren Kuchen, vor allem. Aber hoffentlich auch einige Dinge, die in den Köpfen bleiben, wie zum Beispiel „choice, voice, exit“ und die immer gute Frage „Und was noch?“.

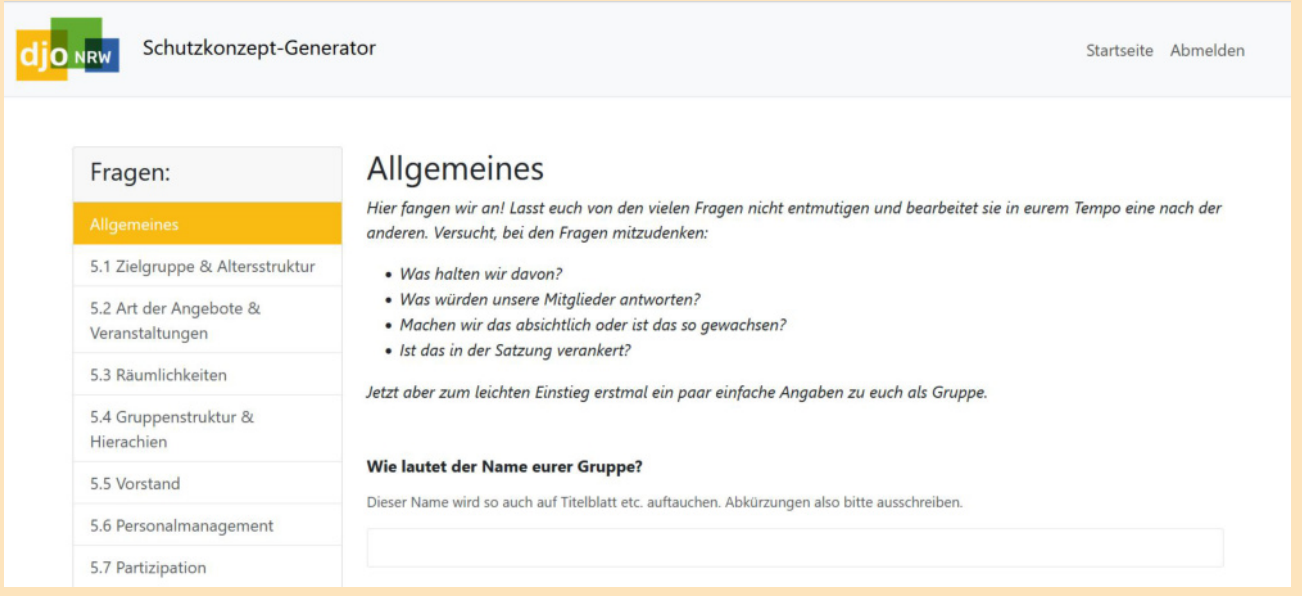
Ein herzliches Dankeschön an alle Teilnehmenden und Referent*innen!



Dieser „Schutzkonzept-Generator“, was ist das eigentlich?

Der Schutzkonzept-Generator ist ein Online-Tool, das alle Gruppen der djoNRW beim Einstieg in Schutzprozesse unterstützen soll. Durch Beispieltexte und Vorschläge wird euch der Teil der Schutzkonzepte erleichtert, der Fachwissen erfordert und der für alle gleichermaßen gilt (zum Beispiel Gesetze). Fragen zu euren Strukturen sollen euch zum Nachdenken bringen. Sie helfen euch dabei herauszufinden, wo ihr bereits guten Schutz in euren Gruppen lebt und an welchen Stellen es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt.

Der Generator ist unter schuko.djonrw.de zu finden. Nach Anmeldung werdet ihr durch Verena Schmidt, unsere Projektleitung für „na.sicher“, freigeschaltet.



Neuzugang im Präventionsteam der djoNRW



Seit dem 1. September unterstützt Robert Rasid das Präventionsteam der djoNRW. Er ist Vorsitzender bei Audio Vita e.V. und empowert dort junge Menschen in Köln mit einem vielfältigen kreativen Angebot rund um Musik, Video und Ton. Hier stellt er sich selbst kurz vor:

*„Ich freue mich sehr, die djoNRW künftig als ausgebildeter Multiplikator und Beauftragter für Prävention sexualisierter Gewalt unterstützen zu dürfen. Ich freue mich auf eine gute gemeinsame Zeit, viele wertvolle Begegnungen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit jungen Menschen, Ehrenamtlichen und Kolleg*innen bei der djoNRW.“*

Auch wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit ihm und die Perspektiven, die er mitbringt. Ihr erreicht ihn unter **robert.rasid@djonrw.de.** Herzlich willkommen im Team, Robert!

Was macht eigentlich das Präventionsteam?

Ihr meint, wenn wir nicht lachen wie hier? Ganz schön vieles, wir können auch seriös. Vor allem sind wir ansprechBAR für alles rund um das Thema Prävention, Schutzkonzepte, sexualisierte Gewalt und auch für Meldungen und Fragen und Unsicherheiten dazu. Das gilt generell im Alltag persönlich, über offenes.ohr@djonrw.de als auch bei Veranstaltungen der djoNRW.

Wir unterstützen alle Gruppen der djoNRW bei der Entwicklung und Überarbeitung von Schutzkonzepten, vor allem über unseren Schutzkonzeptgenerator. Das Schutzkonzept der djoNRW überarbeiten wir immer zum Landesjugendtag. Im kommenden Jahr wollen wir uns dabei auf das intersektionale Schutzkonzept konzentrieren. Der jährliche „na.sicher"-Tag steht auch auf unserer Aufgabenliste und wir versuchen, dabei eure Themen und Bedarfe umzusetzen.

Und natürlich halten wir auch unser Team und unseren Vorstand in all dem up to date. Über das Netzwerk sichere Sache aus dem Landesjugendring sind wir mit anderen Jugendverbänden in NRW fachlich vernetzt.





Die Klingende Windrose zu Besuch in Malmö

Nach einer erfolgreichen Europäischen Woche der Begegnung im Oktober 2025, zu der wir neben vier weiteren europäischen Folkloregruppen auch unsere Freund*innen der Folkloregruppe „Malmö Folkdansare“ eingeladen hatten, erhielt unser Gruppenleiter Andreas Schillings im Anschluss eine Einladung: Die Klingende Windrose wurde zum 10-jährigen Gruppenjubiläum unserer schwedischen Freund*innen nach Malmö eingeladen, um dort gemeinsam Mittsommer zu feiern.

Schnell stand fest: Die Klingende Windrose wollte sich auf die Reise machen und ihre Freund*innen in Malmö besuchen!

Die Reise beginnt – 17. Juni 2026

Am Mittwochabend, dem 17. Juni, versammelten sich 30 Mitglieder der Klingenden Windrose in Düsseldorf, um mit dem Reisebus Richtung Schweden aufzubrechen. Bei Puttgarden setzte der Bus mit der Fähre nach Rødby, Dänemark, über. Von dort aus ging es anschließend über die berühmte Öresundbrücke weiter nach Schweden.

Durch die Nacht: Ankunft in Malmö – 18. Juni 2026

Nach 12 Stunden Fahrt erreichten wir gegen 10 Uhr am nächsten Morgen unser Ziel: Am Vereinshaus der schwedischen Gruppe wurden wir herzlich von unseren Freund*innen empfangen. Da die schwedische Gruppe zu diesem Zeitpunkt selbst noch nicht vollzählig war, stand für uns zunächst einmal die Erkundung der Stadt Malmö an. Begleitet wurden wir dabei von vertrauten Tourguides, die sowohl Teil der Klingenden Windrose als auch Mitglieder der schwedischen Gruppe sind und in Schweden leben. Bevor es jedoch in die Stadt ging, stand auf Anweisung unserer Tanzleitung zunächst eine Stellprobe auf dem Programm, denn bereits am nächsten Tag wartete unser erster gemeinsamer Auftritt auf uns.

Am frühen Abend trafen wir wieder im Vereinshaus unserer schwedischen Freund*innen ein. Neben einem großen Wiedersehen stand dann vor allem Tanzen auf dem Programm. Dabei lernten wir neue schwedische Volkstänze kennen und zeigten natürlich auch einige Tänze der Klingenden Windrose. Es wurde viel gelacht, getanzt und ausprobiert. Müde, aber mit vielen neuen Tanzerfahrungen ging es anschließend für alle zu den Gastfamilien.

Mittsommer – 19. Juni 2026

Am 19. Juni war Mittsommer in Schweden. Mittsommer (in Schweden Midsommar) ist nach Weihnachten das wichtigste und traditionellste Fest in Skandinavien, bei dem rund um die Sommersonnenwende der längste Tag und der Sommeranfang gefeiert werden. Die Mitglieder der Klingenden Windrose und ihre schwedischen Gastfamilien warfen sich in ihre Trachten und machten sich gemeinsam auf den Weg zum Auftrittsort.

Dort erwartete uns ein besonderes Mittsommerfest mit vielen traditionellen Tänzen und Liedern. Gemeinsam mit dem Publikum wurden typische Mittsommertänze getanzt und Lieder gesungen. Sowohl die schwedische Gruppe als auch die Klingende Windrose legten einen hervorragenden Auftritt hin und wurden mit viel Applaus und guter Laune belohnt.

Zurück bei den Gasteltern hieß es jedoch nicht etwa: ausruhen! Wir zogen uns schnell um, denn schon ging es weiter zu unserer eigenen Mittsommerfeier mit unseren Freund*innen.

Inmitten der Natur feierten wir gemeinsam mit unseren schwedischen Freund*innen in einem offenen Holzpavillon das Mittsommerfest. Für den traditionellen Mittsommerbaum sammelten wir im umliegenden Wald Holz und Birkenzweige und pflückten Blumen. Gemeinsam schmückten wir den Baum mit Zweigen, Blättern und Blumen und stellten ihn anschließend auf. Es wurde gesungen und gelacht, Spiele wurden gespielt und bei verschiedenen lustigen Wettbewerben um den Sieg gekämpft. Dazu gab es großartiges traditionelles Essen: Hering mit Kartoffeln, Schnittlauch sowie Knäckebrot mit Köttbullar, Eiern, Käse und Würstchen. Zum Nachtisch gab es frische Erdbeeren, die traditionell in Schweden mit Milch und Zucker gegessen werden. Es war ein rundum gelungener Abend, den wir gemeinsam mit unseren schwedischen Freund*innen verbringen durften. Es war etwas sehr Besonderes, die schwedische Mittsommertradition auf diese Weise hautnah miterleben zu dürfen. Wir waren sehr dankbar, eine solche Tradition nicht nur kennenzulernen, sondern selbst Teil davon sein zu dürfen.



Der letzte Tag – 20. Juni 2026

Am frühen Mittag traf sich die gesamte Gruppe zu einer Bootstour durch Malmö. Begleitet wurden wir von einer erfahrenen Stadtführerin, die selbst Teil der schwedischen Gruppe ist und uns während der Fahrt mit vielen interessanten Informationen und unterhaltsamen Geschichten versorgte: Malmö liegt direkt am Öresund, also an der Meerenge zwischen Schweden und Dänemark. Gleichzeitig gibt es mehrere Kanäle, die sich durch und rund um die Innenstadt ziehen, so dass wir die Stadt vom Wasser bei einer Kanalbootstour erkunden durften – vorbei am Turning Torso, dem verdrehten Wolkenkratzer, und der historischen Festung Malmöhus.

Die anschließende freie Zeit konnte jeder individuell gestalten. Einige von uns nutzten sie für einen Besuch am bekannten Strand Ribersborgsstranden, der meist einfach Ribban genannt wird. Von dort aus hat man einen schönen Blick auf die Öresundbrücke. Andere erkundeten noch einmal die Stadt, machten eine gemütliche Fika (schwedisch: Kaffeepause) und nutzten die letzten Stunden, um gemeinsam Zeit mit ihren Freund*innen zu verbringen.

Am Abend trafen sich schließlich alle ein letztes Mal im Gruppenraum. Es wurde gemeinsam gegessen, getanzt und die letzten Stunden miteinander genossen.

Um 22:30 Uhr saßen wir schließlich wieder im Bus und machten uns auf den Weg zurück nach Deutschland. Zeitgleich lief im Rahmen der Männer-Fußball-WM das Deutschlandspiel gegen Elfenbeinküste, das wir noch gemeinsam im Bus anschauten.

Wieder zu Hause – 21. Juni 2026

Am 21. Juni um 11 Uhr erreichte die Gruppe schließlich wieder Düsseldorf, unseren Ausgangspunkt der Reise. Im Gepäck hatten wir nicht nur unsere Sachen, sondern vor allem unzählige Erinnerungen, neue Freundschaften, tausende schöne Momente und wahrscheinlich auch die ein oder andere neue Lachfalte. Die Reise nach Malmö hat uns gezeigt, wie besonders die Freundschaften innerhalb der internationalen Folkloregemeinschaft sind. Wir durften gemeinsam tanzen, feiern, lachen und neue Traditionen kennenlernen.

Eine Reise, die uns noch lange in Erinnerung bleiben wird und bei der wir unsere Freund*inen aus Malmö nicht zum letzten Mal besucht haben.

Autorin: Maeve Clarke
Fotos: Klingende Windrose

KOMCIWAN NRW wächst!

Dortmunder Ortsgruppe startet mit Projektreihe zu antikurdischem Rassismus und Empowerment



KOMCIWAN NRW hat Zuwachs bekommen: Seit einigen Monaten bereichert die Ortsgruppe in Dortmund die Arbeit der Landesgruppe. Bereits kurz nach ihrer Gründung, wurde schon eine erste Veranstaltung geplant und umgesetzt, gefördert durch das Projekt „Vielfalt schützt – Gemeinsam stark gegen Gewalt".

Einstieg – Planung – Umsetzung: Der Weg zum ersten Projekt

Wie organisiert man eigentlich ein Projekt – und was steckt hinter Jugendverbandsarbeit? Um der neuen Dortmunder Gliederung einen unkomplizierten Einstieg zu ermöglichen, band KOMCIWAN NRW sie direkt in die Planung und Organisation ein. Ein erstes Beispiel: die jährlich stattfindende Newroz-Feier.

Im März ging es bei einem gemeinsamen Zoom-Treffen zunächst um die Strukturen von djo- und KOMCIWAN-Landesverbänden. Im April folgte ein Vorbereitungstreffen in Dortmund – und damit der nächste Schritt: Gemeinsam entstand die Projektreihe „Antikurdischer Rassismus und Empowerment".

Besonders schön war zu sehen, wie aus ersten Ideen Schritt für Schritt ein eigenes Projekt wurde: Inhalte wurden entwickelt, Aufgaben verteilt und die ersten Flyer gestaltet. Ein kleiner Anfang – und gleichzeitig der Start von etwas ganz Neuem für die Dortmunder Gruppe.

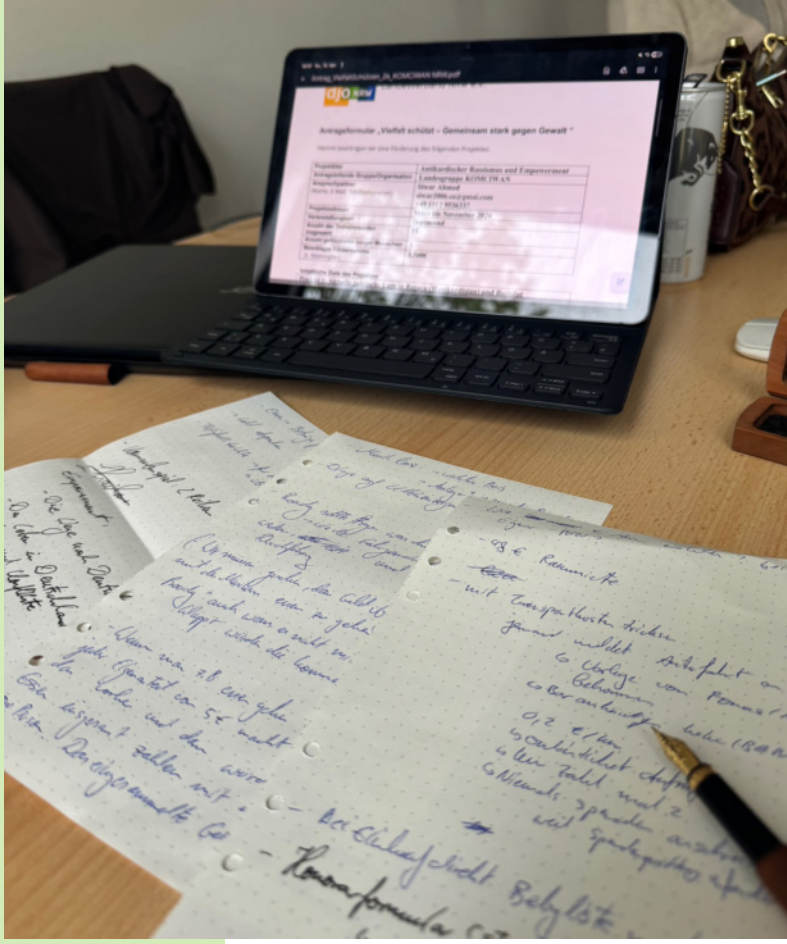
Die erste Veranstaltung „Kurdische Identität(en) – Empowerment und kritische Auseinandersetzung"

Wie gehen junge Menschen mit kurdischer Identität um? Welche Erfahrungen machen sie mit Marginalisierung – und was kann Empowerment bedeuten? Mit diesen Fragen beschäftigte sich Ende April die Dortmunder Ortsgruppe bei ihrer ersten Veranstaltung der Reihe „Antikurdischer Rassismus und Empowerment".

Das Tagesseminar fand im Rahmen des Projekts „Vielfalt schützt – gemeinsam stark gegen Gewalt" statt und markierte zugleich einen wichtigen Schritt für die noch junge Ortsgruppe. Am Nachmittag traf sich das Organisationsteam, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Gegen 16 Uhr konnte die Veranstaltung schließlich beginnen.

Da es sich um die erste Veranstaltung der Ortsgruppe handelte, standen zunächst das gegenseitige Kennenlernen und die Vorstellung von KOMCIWAN NRW auf dem Programm. Ein Kennenlernspiel sorgte für einen lockeren Einstieg und bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Im Mittelpunkt des Seminars stand anschließend die Auseinandersetzung mit kurdischer Identität und den damit verbundenen Erfahrungen. In einem interaktiven Impulsvortrag ging es zunächst um die Frage, was Identität überhaupt bedeutet und wie sich diese auf kurdische Identität(en) übertragen lässt.



Dabei wurde auch der Blick auf gesellschaftliche Marginalisierung[1] gerichtet. Für viele Menschen kann die Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und Kultur mit widersprüchlichen Erfahrungen verbunden sein. Insbesondere junge Menschen können dadurch in Identitätskonflikte geraten

Damit die theoretischen Fragen nicht abstrakt blieben, begann der inhaltliche Teil mit einer persönlichen Reflexionsübung. Anhand verschiedener Fragen konnten die Teilnehmenden ihre eigene Biografie und ihre Erfahrungen mit Identität, Marginalisierung und Zugehörigkeit betrachten. Die persönlichen Perspektiven flossen anschließend in Diskussionsrunden ein. So entstand Raum, um Erfahrungen zu teilen, unterschiedliche Sichtweisen kennenzulernen und gemeinsam über Bewältigungsstrategien und Empowerment zu sprechen.

Zum Abschluss wurde gemeinsam gegessen und getanzt. Doch auch nach dem offiziellen Programm blieb der Austausch bestehen. In kleineren Gesprächsrunden diskutierten die Teilnehmenden weiter über die Themen des Tages und knüpften an die zuvor besprochenen Fragen an.

Das Feedback auf das Tagesseminar fiel sehr positiv aus. Für die Dortmunder Ortsgruppe war die Veranstaltung damit nicht nur ein erfolgreicher Auftakt ihrer Projektreihe, sondern auch ein wichtiger Moment des gegenseitigen Kennenlernens und der Vernetzung.



Die Arbeit geht bereits weiter: Aktuell plant die Ortsgruppe ihre zweite Veranstaltung „Türkischer Rechtsextremismus und seine Auswirkungen auf Kurd*innen“, die im Herbst stattfinden soll. Bei Interesse folgt gerne @komciwan.dortmund auf Instagram.

„Vielfalt schützt. Gemeinsam stark gegen Gewalt“ wird gefördert vom Chancen-Ministeriums NRW, initiiert durch den Landesjugendring NRW.

Autorin: Nazenîn Karakaş
Fotos: Kurdischer Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN NRW

[1]Marginalisierung: Ausgrenzung und Benachteiligung, die dazu führt, dass Menschen weniger teilhaben können, schlechtere Chancen auf Bildung oder Arbeit hat und häufiger ausgeschlossen werden.



Das Sommerlager „A De.More“ von Jugend.Perspektive

Ein Raum für Begegnung, Freundschaft und neue Verbindungen

Die fast zwei Wochen des Sommerlagers „A De.More“, organisiert von der Jugendorganisation Jugend.Perspektive, vergingen wie im Flug. Zurück bleiben nicht nur schöne Erinnerungen und besondere Erlebnisse, sondern vor allem neue Freundschaften, Begegnungen und Kontakte, die auch über das Sommerlager hinaus bestehen bleiben.

Für die Teilnehmenden waren die knapp zwei Wochen eine Zeit voller gemeinsamer Aktivitäten, Ausflüge, thematischer Abende, Wettbewerbe, neuer Erfahrungen und natürlich auch Zeit am Meer. Doch die Bedeutung des Sommerlagers geht weit über eine klassische Jugendfreizeit hinaus.

Ein wichtiger Bestandteil von „A De.More“ 2026 war es, einen Raum für Begegnung und Kommunikation zwischen jungen Menschen zu schaffen. Jugendliche bekommen im Alltag nicht immer die Möglichkeit, Menschen aus anderen Städten, unterschiedlichen sozialen Umfeldern oder mit anderen Lebensgeschichten kennenzulernen. Ein gemeinsames Sommerlager schafft dafür einen offenen und geschützten Rahmen.

Durch gemeinsame Aktivitäten entstehen viele Situationen, in denen Jugendliche miteinander ins Gespräch kommen, gemeinsam Entscheidungen treffen und als Gruppe handeln. Bei Wettbewerben, Ausflügen, Teamaktivitäten oder einfach im gemeinsamen Alltag lernen sie, aufeinander zuzugehen, zuzuhören, eigene Ideen einzubringen und die Perspektiven anderer kennenzulernen.

Dabei geht es nicht nur darum, gemeinsam eine schöne Zeit zu verbringen. Kommunikation und soziale Kontakte sind ein wichtiger Teil der persönlichen Entwicklung junger Menschen. Gerade in einer Zeit, in der viele Kontakte zunehmend digital stattfinden, sind persönliche Begegnungen und gemeinsames Erleben besonders wertvoll.

Eine besondere Stärke des Sommerlagers ist, dass die entstandenen Kontakte nicht mit dem Ende der Freizeit verschwinden. Für viele Teilnehmende entstehen während des Camps Freundschaften, die anschließend weitergeführt werden. Die Jugendlichen bleiben miteinander in Kontakt, treffen sich auch außerhalb des Projekts und verbringen ihre Freizeit weiterhin gemeinsam.

So wird aus einer zeitlich begrenzten Jugendfreizeit der Ausgangspunkt für langfristige soziale Beziehungen und ein stärkeres Netzwerk unter jungen Menschen. Das Sommerlager schafft damit nicht nur gemeinsame Erinnerungen, sondern trägt dazu bei, dass Jugendliche neue Menschen in ihr Leben integrieren und ein Gefühl von Gemeinschaft entwickeln.

Genau darin liegt für Jugend Perspektive ein wichtiger sozialer Wert solcher Projekte: Jugendfreizeiten schaffen Räume, in denen junge Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Wohnort oder ihrem sozialen Umfeld miteinander in Kontakt kommen. Sie fördern Offenheit, gegenseitiges Verständnis und die Bereitschaft, auf andere Menschen zuzugehen.

„A De.More“ hat gezeigt, wie viel aus solchen Begegnungen entstehen kann: neue Freundschaften, gemeinsame Erlebnisse und Verbindungen, die über die eigentliche Dauer des Camps hinausreichen.

Autorin: Kateryna Borovykh
Fotos: Jugend Perspektive Düsseldorf







Auf den Spuren von Romulus und Remus

Das Zeltlager der djo Merkstein

40 Kinder, ein Wochenende in der Antike und jede Menge römischer Abenteuer: Beim diesjährigen Themenzeltlager der djo Merkstein wurde der Naturpark Worm-Wildnis im Herzogenrather Stadtteil kurzerhand zum „Römischen Reich". Unter dem Motto „Von Romulus und Remus" tauchten die Teilnehmenden in die Welt der alten Römer*innen ein – und das bereits zum 26. Mal an diesem besonderen Zeltlagerort.

Bei den heißen mediterranen Temperaturen kam schnell echtes römisches Flair auf. Statt Emma, Ben oder Mia hießen die Kinder für dieses Zeitreise nun Flavius, Aurelius, Octavia oder Lucilla. Ausgerüstet mit neuen Namen und römischer Kleidung konnte die Zeitreise beginnen.

An verschiedenen Stationen gab es jede Menge zu entdecken und auszuprobieren. In der „Schneiderei" entstanden Togen, Tuniken und Palla, während sich die Kinder mit selbst gestaltetem Geschmeide schmückten. In der Schmiede wurden für die tapferen Römer*nnen Schilde und Schwerter angefertigt.

Auch kreative Köpfe kamen auf ihre Kosten: Es wurden römische Mosaike gestaltet und eigene Düfte hergestellt. Auf kleinen Wachstäfelchen konnten die Teilnehmenden die römischen Zahlen von I bis X und die geheimnisvolle Welt der römischen Götter kennenlernen. Doch nicht nur Handwerk und Kreativität standen auf dem Programm. Die kleinen Archäolog*innen gingen auf Schatzsuche und machten sich auf dem Gelände auf die Suche nach Spuren der Vergangenheit. Dabei wurden Tonscherben und Münzen entdeckt – vielleicht nicht ganz so alt wie das Römische Reich, aber spannend waren die Funde allemal.

Was wäre das Leben im alten Rom ohne Spiele? Im eigens eingerichteten „Circus Maximus" wurde nach Herzenslust gespielt. Beim Schnippen mit Steinen, beim Orca-Spiel mit Haselnüssen und am Würfelturm konnten die Kinder ihr Geschick unter Beweis stellen. Der Höhepunkt war das große Wagenrennen: Mit viel Einsatz und noch mehr Begeisterung ging es darum, als erstes Gespann die Ziellinie zu erreichen. So wurde schnell klar: Die alten Römer*innen wussten schon ziemlich genau, wie man für Unterhaltung sorgt.

Auch kulinarisch wurde es römisch. Am Lagerfeuer gab es eine „Pizza Romana" – denn, so die Vorstellung des Themenwochenendes, die Pizza wurde von den Römer*innen erfunden. Ob historisch ganz korrekt oder nicht: Geschmeckt hat sie den kleinen Römer*innen auf jeden Fall.

Nach einem Wochenende voller Spiele, Kreativität, Entdeckungen und gemeinsamer Abenteuer neigte sich die Zeitreise schließlich dem Ende zu. Beim großen Abschluss im „Colosseum" am Lagerfeuer kamen noch einmal alle zusammen. Gemeinsam wurde gesungen und mit dem Lied „Als die Römer frech geworden" endete die Reise in die Welt von Romulus und Remus.

Eines steht fest: Auch nach 26 Jahren ist das Themenzeltlager der djo Merkstein ein Ort, an dem Geschichte lebendig wird – und an dem die jungen Menschen gemeinsam jede Menge erleben können.

Autor: Thomas Krelle
Fotos: djo Merkstein





„Bruder, keine Ahnung“

Der Podcast von Modellierton bringt junge Stimmen ans Mikro

Was passiert, wenn fünf junge Menschen aus Rheine mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen ein Mikrofon einschalten und über das sprechen, was sie wirklich beschäftigt? Genau das soll der neue Podcast „Bruder, keine Ahnung“ zeigen.

Die fünfköpfige Jugendgruppe aus dem Kinder-, Jugend- und Familienclub Modellierton e.V. hat das Projekt selbst entwickelt, den Förderantrag geschrieben und wird auch die Umsetzung selbst in die Hand nehmen. Entstanden ist die Idee im Rahmen von „Jugend-Versum – Deine Ideen, deine Zukunft“, wo junge Menschen eigene Projektideen entwickeln und lernen, sie Wirklichkeit werden zu lassen.

Jetzt wird aus der Idee ein richtiges Medienprojekt: Über ein Jahr sollen mindestens zwei Podcast-Folgen pro Monat entstehen. Mal diskutiert das Team unter sich über Social Media, Stress, Zukunft, Politik, Integration, Identität oder einfach das, was gerade im Leben junger Menschen passiert. Mal kommen Gäste dazu, die neue Perspektiven und Erfahrungen mitbringen. Auch Themen und Fragen aus der Community sollen ihren Weg ins Studio finden.

Einige aus dem Team haben eigene Migrationserfahrungen, andere sind in Deutschland geboren. Genau diese unterschiedlichen Perspektiven sollen im Podcast hörbar werden. Dabei geht es nicht darum, über junge Menschen zu sprechen, sondern ihnen selbst das Mikro zu überlassen.

Auch Produktion, Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit liegen in den Händen der jungen Projektgruppe. In Workshops zu Moderation, Interviewführung, Kamera, Ton und Schnitt holten sie sich zunächst das nötige Know-how – danach heißt es: selbst ausprobieren, produzieren und veröffentlichen. Weitere junge Menschen können jederzeit dazukommen und eigene Ideen einbringen. Im November dieses Jahres sollen die ersten Podcast-Folgen online gehen.

Und warum „Bruder, keine Ahnung“? Vielleicht weil man nicht auf alles schon eine Antwort haben muss, um darüber zu sprechen. Manchmal fängt ein gutes Gespräch genau damit an.

Neugierig geworden? Dann folgt den Social-Media-Kanälen des Podcasts und verpasst nicht die ersten Folgen im November. Hier geht’s zu den Social-Media-Kanälen:

Und darüber hinaus: Welche Themen sollten unbedingt in einen Podcast von jungen Menschen? Wen sollten wir einmal ans Mikro holen? Schreibt es uns auf unserem Instagram-Kanal @bruder.keineahnung_podcast – vielleicht wird daraus eine der nächsten Folgen.

Autorin: Oksana Kurdupova
Fotos: Kinder-, Jugend- und Familienclub „Modellierton“ e.V.

Zwischen Mauer, Museum und Bühne

Vier Tage Berlin mit dem KV Bergisch Gladbach



Was haben Stolpersteine, eine Bundestagskuppel, ein Theaterstück und eine Friedensdemonstration gemeinsam? Für 23 Jugendliche des KV Bergisch Gladbach gehören sie seit April zu einer ganz besonderen Berlinfahrt. Gemeinsam ging es im April in die Hauptstadt – mit einem dichten Programm zwischen Geschichte, Politik, Theater und ganz persönlichen Eindrücken.

Schon die Anreise wird zum Lernort

Schon im Zug begann die Auseinandersetzung mit Berlin. Die Jugendlichen saßen bewusst zusammen, erhielten Informationsmaterial und beschäftigten sich mit aktueller Politik, der DDR und der Nachkriegszeit.

Nach der Ankunft und dem Check-in im Hostel ging es direkt zum „Historischen Mauerlauf". In drei Kleingruppen beschäftigten sich die Jugendlichen mit Fragen wie: Wie kann eine Wand eine Gesellschaft teilen? Was bedeutet Isolation? Zeitzeug*innenberichte aus der DDR machten die Geschichte greifbarer. Die Ergebnisse präsentierten die Gruppen später nahe dem Berliner Dom.

Anschließend wurden die Jugendlichen zu Spurensuchenden: In drei Teams suchten sie Stolpersteine und recherchierten die Geschichten der Menschen, an die dort erinnert wird. Die Ergebnisse wurden am Alexanderplatz vorgestellt. Geschichte bekam dadurch Namen und persönliche Schicksale. Mit den im Boden verlegten kleinen Gedenktafeln, sogenannten Stolpersteinen, soll an das Schicksal der Menschen erinnert werden, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, ermordet, deportiert, oder vertrieben wurden.

Demokratie erleben

Am zweiten Tag stand der Bundestag auf dem Programm. Je nach Alter nahmen die Jugendlichen an unterschiedlichen Führungen und Workshops teil. Sie erfuhren mehr über demokratische Prozesse, Abstimmungen und Möglichkeiten politischer Einflussnahme. Auch historische Spuren im Gebäude und der Besuch der Kuppel hinterließen einen bleibenden Eindruck. Danach ging es in den Berlin Story Bunker. Die Ausstellung dort vermittelte eindrücklich die Geschichte des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs und griff auch aktuelle Konflikte, Flucht- und Migrationsgeschichten auf.

Wenn Geschichte auf der Bühne lebendig wird

Am Abend wechselte der Lernort vom Museum auf die Bühne. Im Theater sah die Gruppe das Stück „Stolpersteine“. Im Mittelpunkt stand das jüdische Ehepaar Charlotte und Arthur Kroner, dessen fiktive Geschichte mit der realen Geschichte von Verfolgung und Widerstand verbunden wurde.

Die Inszenierung stellte Fragen nach Mitläufertum, Zivilcourage und individueller Verantwortung. Die Verbindung von historischen Fakten, biografischer Erzählung und Theater beschäftigte die Jugendlichen auch über den Abend hinaus.

Zwischen Erinnerung und Gegenwart

Der dritte Tag begann mit Fragen nach der Allgegenwärtigkeit von Gewalt in Gesellschaft und Medien, nach Desensibilisierung und gewaltfreien Alternativen. Mit diesen Gedanken besuchte die Gruppe das Jüdische Museum. Viele Jugendliche zeigten sich tief beeindruckt von der emotionalen Wirkung der Ausstellung.

Bei einem meditativen Spaziergang ging es anschließend zum Denkmal für die ermordeten Jüd*innen Europas. Spontan ergab sich danach die Möglichkeit, eine Friedensdemonstration im Bereich des Tiergartens und des Brandenburger Tors mitzuerleben. Für die Jugendlichen war es spannend, politische Beteiligung und gesellschaftliche Stimmung unmittelbar zu erleben.

Anschließend besuchte die Gruppe das Deutschlandmuseum mit seinen immersiven Räumen zur deutschen Geschichte. Der Tag endete mit einem gemeinsamen Essen und einem Einkauf für die Rückreise.

Rückblick im Zug

Am letzten Tag fand nach dem Check-out ein zweistündiger Reflexionsworkshop statt. Die Jugendlichen tauschten sich über ihre Erfahrungen aus und verarbeiteten die Eindrücke der vergangenen Tage.

Auch auf der Rückfahrt wurde weiter diskutiert: Ein Quiz wiederholte die Inhalte der Reise, Gespräche gaben Raum für persönliche Reflexion über Politik, Diskriminierung und gesellschaftliche Entwicklung. Lieblingsfotos wurden geteilt und gemeinsam darüber gesprochen, welche Folgen es haben kann, wenn politische Extreme unbeachtet bleiben.

Vier Tage, viele Perspektiven

Die Berlinfahrt verband Geschichte, politische Bildung und Theater auf vielfältige Weise. Die Jugendlichen recherchierten selbst, diskutierten, präsentierten, beobachteten und reflektierten. Dabei begegneten sie Geschichte nicht nur in Museen, sondern auch auf Straßen, an Hauswänden und auf der Bühne – und erlebten aktuelle Politik sogar ganz unmittelbar.

Vielleicht ist genau das eine der wichtigsten Erfahrungen dieser vier Tage: Geschichte und Politik sind keine weit entfernten Themen. Sie sind mitten unter uns – und manchmal sogar direkt nebenan im Zug.

Quelle: djoNRW Kreisverband Bergisch Gladbach





Die Schwedenfreizeit von CREW 2026

Zwei Wochen voller Abenteuer, Gemeinschaft und neuer Erfahrungen

Vom 8. bis 21. August verbrachten wir zwei abwechslungsreiche Wochen im schwedischen Karlsnäsgården. Direkt am See gelegen, bot das Haus die perfekte Kulisse für eine Freizeit voller Naturerlebnisse, Bewegung, Kreativität und gemeinsamer Abenteuer.

Als Verein verstehen wir uns als „Möglichmachende". Deshalb konnten die Jugendlichen ihre eigenen Ideen einbringen und die Freizeit aktiv mitgestalten. Ob spontane Übernachtungen in Hängematten auf einer kleinen Halbinsel im See, der Bau eines Eisbades oder die tägliche Joggingrunde am Morgen – viele Programmpunkte entstanden aus den Wünschen der Teilnehmenden und wurden gemeinsam umgesetzt.

Das abwechslungsreiche Angebot ließ kaum Langeweile aufkommen. Sportbegeisterte kamen bei Joggingrunden, Stretching, Bootcamp, Volleyball und Stand-Up-Paddling auf ihre Kosten. Auch Outdoor-Fans fanden zahlreiche Herausforderungen: Wanderungen durch die schwedische Natur, Geocaching, Kanufahren, Lagerfeuerabende und viele weitere Aktivitäten standen auf dem Programm.

Großen Anklang fanden außerdem die vielfältigen Spielangebote. Beim Chaosspiel, Capture the Flag oder der legendären Angeber-Olympiade waren Teamgeist, Kreativität und jede Menge Spaß gefragt. Wer es etwas ruhiger mochte, konnte bei Kreativangeboten eigene Ideen umsetzen. Es wurde mit Modelliermasse gearbeitet, gemalt, Armbänder geknüpft, Glitzersteine gestaltet und Kresseköpfe gebastelt. Besonders schön war dabei zu beobachten, wie die Kresseköpfe im Laufe der zwei Wochen Stück für Stück wuchsen und sich entwickelten.





Auch die Abende waren abwechslungsreich gestaltet. Nachtschwimmen im See, ein Quizabend oder ein gemeinsamer Filmabend sorgten für viele schöne Gemeinschaftsmomente. Da das Haus direkt am Wasser lag, nutzten zahlreiche Jugendliche täglich die Gelegenheit, schwimmen zu gehen und die besondere Atmosphäre am See zu genießen.

Ein besonderes Highlight war für viele die zweitägige Kanutour. Nach einer rund sieben Kilometer langen Fahrt wurde das Nachtlager unter freiem Himmel aufgeschlagen. Übernachtet wurde in Hängematten, und als besonderes Abendessen konnte ein selbst geangelter Barsch über dem Campingkocher zubereitet werden. Für viele war diese Nacht mitten in der Natur ein unvergessliches Erlebnis.

Nicht weniger beeindruckend war die Wanderung zum Meer. An zwei Tagen legte die Gruppe jeweils rund 20 Kilometer zurück. Die Anstrengung wurde mit einem Bad im Meer, einer ausgelassenen Schlammschlacht, einem Lagerfeuer und einem Zwischenstopp am Supermarkt belohnt. Die gemeinsame Tour zeigte eindrucksvoll, was durch Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung möglich ist.

Neben den Aktivitäten auf dem Boden richteten die Jugendlichen ihren Blick auch immer wieder in den Himmel. Während tagsüber die Jets des nahegelegenen Militärflughafens ihre Formationen flogen, konnten während der Perseiden zahlreiche Sternschnuppen beobachtet werden. Außerdem bot sich die seltene Gelegenheit, eine partielle Sonnenfinsternis zu verfolgen, natürlich ausgestattet mit den speziellen Schutzbrillen dafür.

Die Freizeit in Schweden war geprägt von Gemeinschaft, Eigenverantwortung und dem Mut, Neues auszuprobieren. Viele Jugendliche wagten sich an Aktivitäten, die sie zuvor noch nie erlebt hatten, und entdeckten dabei neue Fähigkeiten und Interessen. Am Ende standen nicht nur viele gemeinsame Erinnerungen, sondern auch neue Freundschaften, gewachsene Selbstständigkeit und die Vorfreude auf die nächste Freizeit mit CREW.

Quelle: CREW - Erlebnis & Freizeit e.V



Was eine zunehmende Einsamkeit für unsere Demokratie bedeutet

Einsamkeit junger Menschen ist kein privates Randphänomen – sondern ein reales gesellschaftliches Problem. Fast jeder fünfte Jugendliche in NRW ist von starker Einsamkeit betroffen. Sie ist von außen oft nicht erkennbar und kann mitten in einer Gruppe entstehen. Gleichzeitig stehen Einsamkeitserfahrungen in Zusammenhang mit finanziellen Schwierigkeiten, Diskriminierung und weiteren persönlichen Belastungen.

Einsamkeit ist dabei nicht einfach das Fehlen anderer Menschen. Sie beschreibt vielmehr eine schmerzhafte Lücke zwischen den sozialen Beziehungen, die eine Person hat und die sie sich wünscht. Allein zu sein kann schön, freiwillig und erholsam sein. Einsamkeit dagegen bedeutet, sich nicht ausreichend verbunden, gesehen oder zugehörig zu fühlen.

Und genau deshalb ist Einsamkeit mehr als eine private Erfahrung. Sie berührt die Frage, wie wir als Gesellschaft zusammenleben – und damit auch die Frage, wie stabil unsere Demokratie ist.

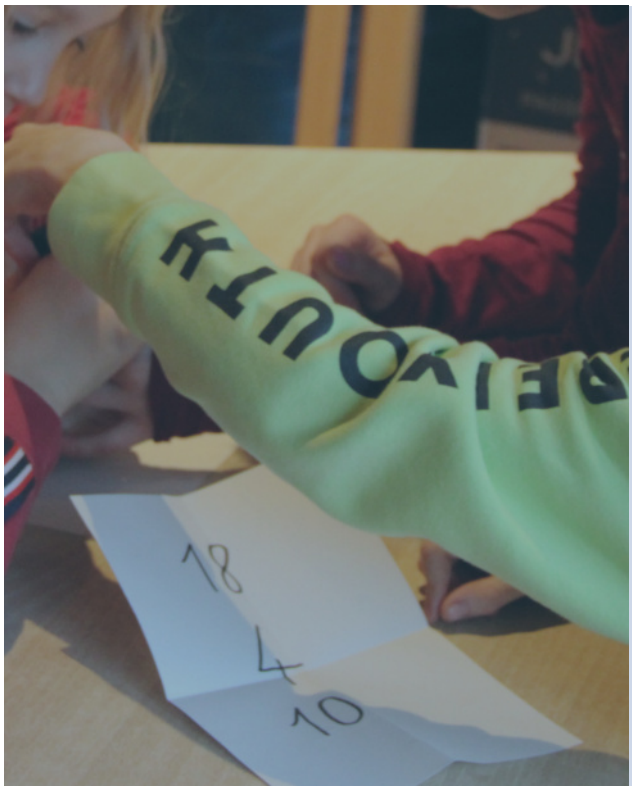
Einsamkeit tut weh – wortwörtlich.

Unser Gehirn verarbeitet Einsamkeit in den Regionen, die auch für körperlichen Schmerz zuständig sind. Warum? Weil soziale Verbindung für uns Menschen überlebenswichtig ist. Einsamkeit ist kein „Fehler", sondern ein biologisches Alarmsignal – genau wie Hunger oder Durst. Sie erinnert dich daran, dass du Nähe brauchst.



Die Forschung zu sogenanntem „sozialem Schmerz“ zeigt, dass Erfahrungen von sozialer Zurückweisung, Ausgrenzung und dem Verlust sozialer Beziehungen teilweise auf ähnliche neuronale Systeme zurückgreifen wie körperlicher Schmerz. Soziale Verbundenheit ist für Menschen keine Nebensache, sondern hat eine grundlegende Bedeutung für unser Wohlbefinden und unsere Gesundheit.

Gerade bei jungen Menschen ist Einsamkeit oft schwer zu erkennen. Ein voller Terminkalender sagt wenig darüber aus, ob jemand sich zugehörig fühlt. Auch Freundschaften oder die Mitgliedschaft in einer Gruppe schützen nicht automatisch vor Einsamkeit. Das macht Einsamkeit zu einem unsichtbaren Phänomen. Wer einsam ist, sieht nicht zwangsläufig einsam aus. Und wer sich ausgeschlossen fühlt, kann trotzdem neben anderen sitzen, lachen, posten und aktiv sein.



Einsamkeit ist nicht gleich Alleinsein.

Allein zu sein kann selbstgewählt, erholsam und sogar schön sein. Einsamkeit ist das Gegenteil: Sie tut weh. Einsamkeit entsteht, wenn zwischen den vorhandenen und den gewünschten sozialen Beziehungen eine große Lücke ist, die nicht überwindbar scheint.

Für Jugendliche kann diese Lücke besonders einschneidend sein. Die Jugendphase ist eine Zeit, in der Beziehungen außerhalb der Familie, Freundschaften, Cliquen und Zugehörigkeiten eine zentrale Rolle spielen. Gleichzeitig verändern sich Schule, Ausbildung, Studium, Wohnort und Lebensumstände. Wer in dieser Phase keine verlässlichen sozialen Beziehungen erlebt, kann schnell das Gefühl entwickeln, nicht dazuzugehören.

Die NRW-Studie von Maike Luhmann und Kolleg*innen zeigt, wie verbreitet starke Einsamkeit unter Jugendlichen ist. Je nach Altersgruppe lagen die Anteile stark einsamer Jugendlicher bei bis zu rund einem Fünftel.

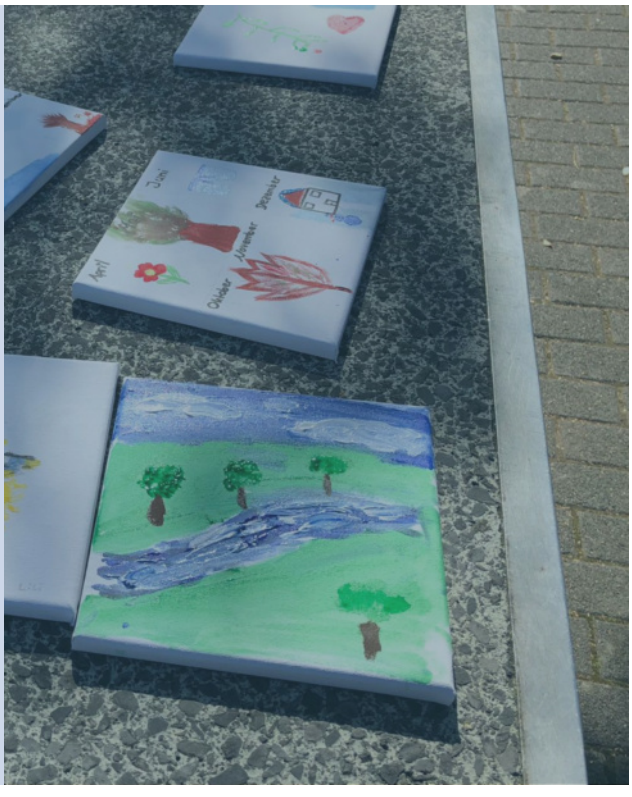


Einsamkeit ist von außen nicht sichtbar.

*Einsamkeit kann mitten in Gesellschaft entstehen. Auch Menschen mit vielen Freund*innen, Hobbys oder einem aktiven Alltag können sich einsam fühlen.*

Einsamkeit hat viele Gesichter.

Manchmal fehlt diese eine, enge Person. Manchmal eine Clique. Manchmal fehlen Ressourcen. Und manchmal fehlt das Gefühl, in dieser Gesellschaft dazuzugehören.





Einsamkeit ist auch strukturell.

Studien zeigen: Wer in unserer Gesellschaft ohnehin benachteiligt wird, hat ein viel höheres Risiko, einsam zu sein. Besonders stark ist der Zusammenhang bei Armut. Finanzielle Sorgen erschweren soziale Teilhabe in vielen Bereichen.

Die NRW-Forschung verweist unter anderem auf Zusammenhänge zwischen Einsamkeit und finanziellen Problemen sowie Diskriminierungserfahrungen. Wer wenig Geld hat, Diskriminierung erlebt, eine Behinderung hat oder aus anderen Gründen weniger Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe hat, ist einem höheren Einsamkeitsrisiko ausgesetzt.

Das ist auch politisch relevant: Wenn Teilhabe davon abhängt, ob man sich Vereinsbeiträge, Fahrkarten, Freizeitangebote oder gemeinsame Aktivitäten leisten kann, dann ist Einsamkeit nicht allein eine individuelle Angelegenheit.



Einsamkeit macht krank (und Krankheit macht einsam).

Einsamkeit schadet der Gesundheit. Gleichzeitig können (chronische) Krankheiten oder eine Behinderung dazu führen, dass Menschen nicht teilhaben können oder sich zurückziehen.

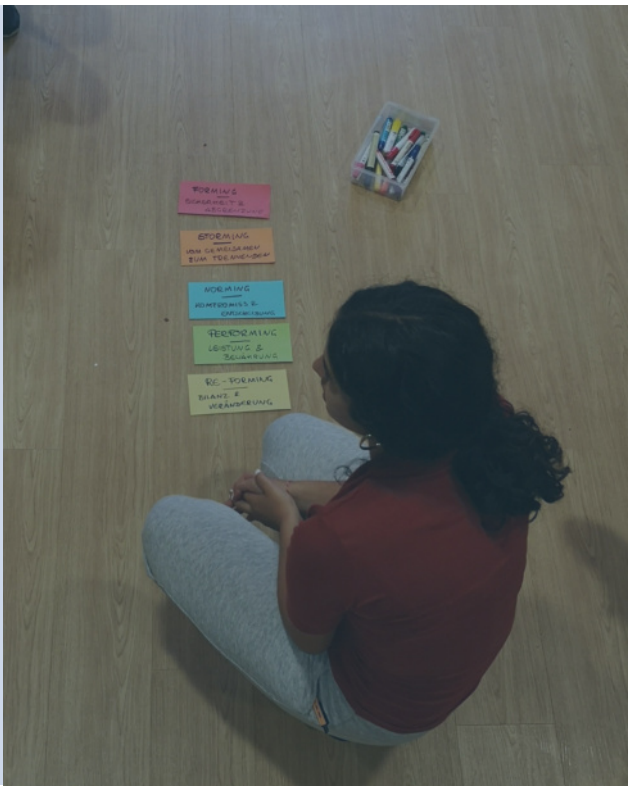
Einsamkeit kann gesundheitliche Folgen haben. Die Forschung zeigt Zusammenhänge zwischen chronischer Einsamkeit und psychischen sowie körperlichen Gesundheitsproblemen. Gleichzeitig können Krankheit und Behinderung soziale Teilhabe erschweren und dadurch Einsamkeit verstärken. Es entsteht ein Kreislauf: Wer sich zurückzieht, verliert möglicherweise soziale Kontakte – und wer dauerhaft ausgeschlossen oder gesundheitlich eingeschränkt ist, hat es schwerer, wieder Anschluss zu finden. Dafür braucht es zugängliche Strukturen, in denen Begegnung überhaupt möglich ist – und in denen Menschen nicht erst perfekt funktionieren müssen, um dazuzugehören.

Was hat all das mit Demokratie zu tun? Eine Menge. Demokratie lebt davon, dass Menschen sich als Teil einer gemeinsamen Gesellschaft verstehen. Sie lebt von Vertrauen, Austausch und der Erfahrung, dass die eigene Stimme zählt. Sie findet dort statt, wo Menschen sich zusammenschließen, Interessen vertreten, diskutieren, Verantwortung übernehmen und gemeinsam Entscheidungen treffen.

Einsamkeit kann genau diese Verbindung zur Gesellschaft schwächen. Die 2025 veröffentlichte Studie der Bertelsmann Stiftung „Jung, einsam – und engagiert?" zeigt einen Zusammenhang zwischen Einsamkeit, politischer Selbstwirksamkeit und demokratischer Beteiligung. Junge Menschen, die sich einsam fühlen, haben demnach unter anderem weniger Vertrauen in demokratische Institutionen und zweifeln häufiger daran, mit ihrem eigenen Handeln gesellschaftlich etwas bewirken zu können.

Einsamkeit ist auch ein Demokratiethema.

Wer sich einsam fühlt, beteiligt sich seltener am gesellschaftlichen Leben und hat weniger Vertrauen in andere Menschen und Institutionen. Deshalb betrifft Einsamkeit nicht nur Einzelne, sondern auch unser demokratisches Zusammenleben.



Das macht Einsamkeit zu einer demokratischen Herausforderung: Nicht weil einsame Menschen ein Problem für die Demokratie wären, sondern weil eine Gesellschaft, in der viele Menschen sich dauerhaft ausgeschlossen und machtlos fühlen, ihre eigene demokratische Grundlage schwächt.

Umgekehrt können Erfahrungen von Gemeinschaft genau das Gegenteil bewirken. Wer erlebt, dass die eigene Meinung gehört wird, dass andere Menschen an einem interessiert sind und dass man gemeinsam etwas verändern kann, erfährt Selbstwirksamkeit.



Gemeinschaft schützt vor Einsamkeit. Teilhabe auch.

Freundschaften, Jugendverbände, Jugendzentren, Vereine…

Die wichtigsten Schutzfaktoren gegen Einsamkeit: Orte, an denen junge Menschen dazugehören, sich vernetzen und mitbestimmen können.

Jugendverbände sind dabei mehr als Orte, an denen junge Menschen ihre Freizeit verbringen. Sie sind Lernorte für Demokratie. Wer gemeinsam eine Ferienfreizeit organisiert, über das nächste Projekt entscheidet, eine Position entwickelt, Verantwortung übernimmt oder mit anderen für eine Sache streitet, erlebt Demokratie praktisch. Man lernt, unterschiedliche Perspektiven auszuhalten, Kompromisse zu finden, Verantwortung zu übernehmen und die eigene Stimme einzubringen.

Solche Räume entstehen allerdings nicht automatisch. Ein Jugendzentrum braucht Personal und Räume. Ein Jugendverband braucht ehren- und hauptamtliche Strukturen. Vereine brauchen Räume, finanzielle Ressourcen und verlässliche Rahmenbedingungen. Und Beteiligung braucht Zeit und Zugänge, die tatsächlich erreichbar sind.

Wenn diese Strukturen wegfallen, verschwindet nicht nur ein Freizeitangebot. Es verschwinden Orte, an denen junge Menschen soziale Beziehungen aufbauen, Verantwortung übernehmen und demokratische Erfahrungen sammeln können.

Viele spannende Publikationen zu dem Thema findet ihr auch beim Kompetenznetz Einsamkeit:



Einsamkeit ist Konsequenz politischer Entscheidung.

Jugendverbände schaffen Räume, in denen junge Menschen sich begegnen können und Gemeinschaft erleben. Ob solche Angebote existieren können, ist oft eine politische Entscheidung.

Ob junge Menschen einen Ort haben, an dem sie nach der Schule hingehen können. Ob ein Jugendverband langfristig planen kann. Ob Beteiligungsangebote kostenlos und barrierearm sind. Ob Bus und Bahn auch am Abend fahren. Ob junge Menschen sich einen Vereinsbeitrag leisten können. Ob sie willkommen sind, unabhängig von Herkunft, Behinderung, Geschlecht oder sozialem Status. All das beeinflusst, ob Gemeinschaft möglich ist.

Mit Einsamkeit bist du nicht allein.

*Fast jede*r fünfte Jugendliche in NRW fühlt sich sehr einsam. Suche dir Hilfe, wenn du sie brauchst.*



Einsamkeit zu benennen, kann deshalb bereits ein erster Schritt sein. Wer Unterstützung sucht, kann sich kostenlos und anonym an verschiedene Stellen wenden:

- **Nummer gegen Kummer:** Kinder und Jugendliche können sich anonym und kostenlos unter 116 111 beraten lassen. Die telefonische Beratung ist montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr erreichbar.
- **JugendNotmail:** Kostenlose und anonyme Online-Beratung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 24 Jahre per Mail und Chat.
- **krisenchat:** Kostenlose, vertrauliche Beratung für junge Menschen unter 25 Jahren per Chat, rund um die Uhr und ohne Anmeldung.
- **TelefonSeelsorge:** In akuten Krisen rund um die Uhr unter 0800 1110111, 0800 1110222 oder 116 123 erreichbar – anonym und kostenfrei.

Autorinnen: Leonie Elmer & Katharina Mannel



Das Jahresthema der djoNRW „un_sichtbar – Perspektiven junger Menschen“

Im Jahresthema 2026 „un_sichtbar“ beschäftigt sich die djoNRW mit den Perspektiven junger Menschen, die im gesellschaftlichen Alltag häufig übersehen werden. Die Social-Media-Kampagne zum Thema Einsamkeit machte dabei sichtbar, was oft unsichtbar bleibt: Einsamkeit kann jede*n treffen, sie hat gesellschaftliche Ursachen – und sie betrifft uns als demokratische Gesellschaft alle.

Wissenschaftliche Quellen

Eisenberger, N. I. (2012): The pain of social disconnection: examining the shared neural underpinnings of physical and social pain. Nature Reviews Neuroscience, 13, 421–434.
Luhmann, M. et al. (2023): Einsamkeit unter Jugendlichen in NRW nach der Pandemie. Studie im Auftrag der Staatskanzlei NRW.
Kischel, M. & Lux, U. (2022): Einsamkeit in der Jugendphase. Kompetenznetzwerk Einsamkeit.
Buecker, S. & Neuber, A. (2024): Einsamkeit als Gesundheitsrisiko: Eine narrative Übersichtsarbeit. Bundesgesundheitsblatt, 67, 1095–1102.
Bertelsmann Stiftung (2025): Jung, einsam – und engagiert? Zwischen Einsamkeit und Einfluss: Junge Erwachsene und ihre politische Selbstwirksamkeit.

Bildungsbericht unterstreicht die Bedeutung der Jugendarbeit – trotzdem ist sie massiven Kürzungen ausgesetzt

Ein Interview mit Marei Schmoliner

Der aktuelle Bildungsbericht bestätigt die zentrale Bedeutung außerschulischer Bildungsangebote für die persönliche Entwicklung, gesellschaftliche Teilhabe und demokratische Bildung junger Menschen. Jugendverbände leisten hierzu einen wichtigen und wertvollen Beitrag, doch gleichzeitig sind die Kürzungen bei Fördermitteln und Programmen ein höchstproblematisches Signal. Hierzu haben wir mit Marei Schmoliner, Vorsitz des Landesjugendrings NRW, gesprochen.

Jugendverbände schaffen Räume für Demokratiebildung, Mitbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe. Was steht aus deiner Sicht auf dem Spiel, wenn diese Strukturen aufgrund fehlender finanzieller Mittel zurückgebaut oder Angebote gestrichen werden müssen?

Jugendverbände sind weit mehr als Freizeitangebote. Durch Jugendverbandsarbeit können junge Menschen Demokratie praktisch erleben: Sie diskutieren unterschiedliche Positionen, übernehmen Verantwortung und üben sich in Selbstorganisation. Sie stehen für andere ein und lernen, auch andere Meinungen und Perspektiven auszuhalten und mit einzubeziehen. Der Landesjugendring NRW spricht deshalb von „Werkstätten der Demokratie".

Wenn Strukturen der Jugendverbandsarbeit geschwächt werden, verlieren junge Menschen Erfahrungsräume für Beteiligung und Selbstorganisation. Wenn verbandliche Angebote aus Kostengründen wegfallen, haben junge Menschen konkret weniger Möglichkeiten, demokratische Kompetenzen, ehrenamtliches Engagement und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu entwickeln. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung wäre das fatal. Eine Kürzung der Jugendverbandsarbeit bedeutet aus meiner Sicht auch eine Kürzung der Voraussetzungen für eine lebendige demokratische Gesellschaft.

Außerdem braucht es Jugendverbände, um die Belange junger Menschen sicht- und hörbar zu machen. Sie fühlen sich von der Politik bereits nicht repräsentiert – ihre Lebensrealität, so ihr Eindruck, spielt in den Entscheidungsetagen kaum eine Rolle.[1] Kürzungen bei Jugendverbänden könnten diesen Eindruck verstärken.

Viele Jugendverbände erleben, dass ihre Arbeit zunehmend von kurzfristigen Förderprogrammen und unsicheren Finanzierungsbedingungen abhängt. Was braucht es aus deiner Sicht, damit Jugendverbände verlässlich und langfristig planen können?

Jugendverbandsarbeit lebt von Beziehungsarbeit und langfristigem Engagement. Hauptamtliche Fachkräfte, die eine Kontinuität für Ehrenamt sicherstellen sowie unsere Bildungsstätten, die für junge Menschen mehr als nur Räume, sondern häufig Heimat sind, können nicht auf unsicherer Projektbasis erhalten werden. Was wir brauchen, sind verlässliche und dauerhaft abgesicherte Förderstrukturen. Als Landesjugendring NRW setzen wir uns deshalb für eine auskömmliche Finanzierung – und bestenfalls eine Erhöhung der Mittel des Kinder- und Jugendförderplans des Landes (KJFP) ein. Auch weiterhin müssen diese Mittel eine regelmäßige Dynamisierung erfahren, damit Kostensteigerungen nicht Jahr für Jahr eine faktische Kürzung der Angebote vor Ort bedeuten.

Zudem müssen Förderverfahren vereinfacht, digitalisiert und entbürokratisiert werden. Ehrenamtliche sollen ihre Zeit mit jungen Menschen verbringen. Anträge und Abrechnungen binden hier Ressourcen, die an anderer Stelle gebraucht werden. Innovation findet in Jugendverbänden auch ohne Projektlogiken statt. Nur mit einer langfristigen Finanzierung können Beteiligungsstrukturen und demokratische Lernorte dauerhaft erhalten bleiben.

Hier findet ihr den aktuellen Bildungsbericht:

[1] Schnetzer/Hampel/Hurrelmann 2025: Trendstudie „Jugend in Deutschland 2025 mit Generationenvergleich"



Bildrechte: Landesjugendring NRW/Nekame Klasohm

Wie lässt sich deiner Meinung nach politisch vermitteln, dass Investitionen in Jugendarbeit und außerschulische Bildung keine freiwillige Zusatzleistung sind, sondern einen wichtigen Beitrag zur Bildungs- und Demokratiepolitik leisten?

Der aktuelle Bildungsbericht macht erneut deutlich, dass außerschulische Bildungsorte einen wichtigen Beitrag zu Persönlichkeitsentwicklung und Demokratielernen leisten. Das muss sich auch in den politischen Prioritäten und der Finanzierung widerspiegeln. Der Landesjugendring NRW fordert seit Jahren eine stärkere Anerkennung dieser non-formalen Bildungsprozesse.

Jugendverbände sind dabei besondere Lernorte, weil junge Menschen die Angebote selbst gestalten. Die Selbstorganisation und das freiwillige Engagement ermöglichen Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und demokratischer Mitbestimmung. In Gruppenstunden und auf Ferienfreizeiten erwerben junge Menschen Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein, lernen Konfliktlösung und erfahren Selbstwirksamkeit.

Politisch frage ich also nicht, was Jugendverbandsarbeit kostet, sondern was sie für die Gesellschaft leistet. Immer mehr junge Menschen berichten von Einsamkeit und psychischen Belastungen. Jugendverbandsarbeit ist auch ein Präventionsangebot. Diese Investitionen wirken langfristig – gesellschaftlich, aber auch finanziell.

Was erwartest du jetzt konkret von der Landespolitik, und welche Forderungen sollte die Landesregierung aus deiner Sicht umsetzen, damit junge Menschen auch künftig vielfältige Möglichkeiten für Beteiligung und Engagement vorfinden?

Ich erwarte von der Landespolitik ein klares Bekenntnis zur Kinder- und Jugendarbeit sowie zur Jugendverbandsarbeit als unverzichtbaren Teil der Bildungs- und Demokratielandschaft Nordrhein-Westfalens.

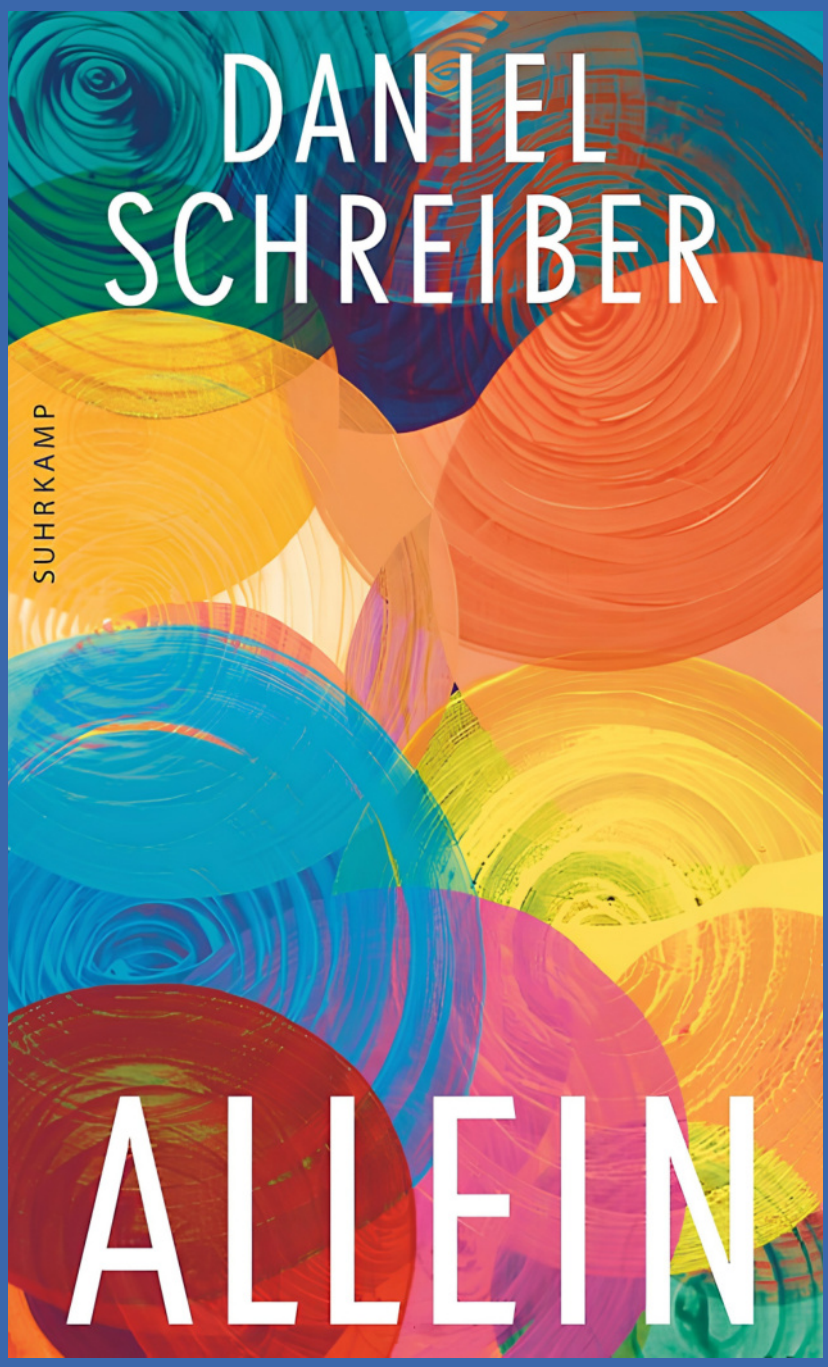
Das bedeutet, den Kinder- und Jugendförderplan dauerhaft finanziell abzusichern und die Förderung an tatsächliche Kostenentwicklungen anzupassen. Die Jugendverbände sind als eigenständige Partner der Demokratiebildung zu stärken und strukturell zu fördern. Hierzu gehört auch, das Engagement der Jugendverbandsarbeit im Kontext von Migrationsprozessen zu würdigen und die Gelder der Titelgruppe 68 zu erhöhen und in den Kinder- und Jugendförderplan zu überführen.
(Anm. d. Red.: Aus der Titelgruppe 68 wird unter anderem das Projekt „Du.Ich.Wir - Internationale Biografien im Jugendverband“ gefördert.)

Einmischende Jugendpolitik muss gestärkt werden: Dazu gehört, die Perspektiven junger Menschen in allen politischen Vorhaben systematisch einzubinden und Jugendpolitik als Querschnittsaufgabe zu verstehen. Hierfür braucht es landesweite Beteiligungsstrukturen für junge Menschen und die konsequente Umsetzung politischer Mitbestimmung.

Weitergehend sollen Ehrenamtliche entlastet und das freiwillige Engagement junger Menschen stärker anerkannt werden, zum Beispiel durch eine Gleichstellung der Juleica mit der Ehrenamtskarte.

Der Landesjugendring NRW und seine Mitgliedsverbände streiten tagtäglich für ein NRW, in dem alle jungen Menschen unabhängig von Herkunft, Wohnort oder sozialem Hintergrund die Möglichkeit haben, sich zu engagieren, mitzubestimmen und Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Dafür braucht es eine Landespolitik, die verlässliche Rahmenbedingungen schafft, Jugendverbände als Partner ernst nimmt und jungen Menschen echte Mitbestimmung ermöglicht.

Das Interview führte Katharina Mannel.



© Suhrkamp Verlag

Frisch gelesen

Der Buchtipp zum Jahresthema 2026: „Allein“

von Daniel Schreiber

Über Einsamkeit, Selbstbestimmung und die Frage, wie wir miteinander leben wollen

Allein sein – das klingt zunächst nach Freiheit. Nach Zeit für sich, Unabhängigkeit und dem guten Gefühl, das eigene Leben selbst zu bestimmen. Doch wann wird aus dem selbstgewählten Alleinsein Einsamkeit? Und warum fällt es uns oft so schwer, darüber zu sprechen?

In seinem Buch „Allein“ beschäftigt sich Daniel Schreiber mit genau diesem Spannungsfeld. Er erzählt von eigenen Erfahrungen und verbindet sie mit philosophischen und soziologischen Gedanken. Dabei geht es nicht nur um die Frage, ob man allein glücklich sein kann. Schreiber fragt grundsätzlicher: Wie wollen wir eigentlich leben – und welche Bedeutung haben Nähe, Freundschaft und Gemeinschaft für uns?

Gerade für junge Menschen sind diese Fragen mehr als relevant. Jugend bedeutet für viele, den eigenen Weg zu suchen, unabhängig zu werden und herauszufinden, wer man selbst sein möchte. Gleichzeitig können Umbrüche, Leistungsdruck, soziale Erwartungen oder der Verlust vertrauter Beziehungen dazu führen, dass man sich allein, einsam und unverstanden fühlt. Nach außen ist davon häufig wenig zu sehen.

Mit unserem Jahresthema „un_sichtbar – Perspektiven junger Menschen“ wollen wir den Blick genau dorthin lenken, auf das oftmals Übersehene. Denn auch Einsamkeit ist oft unsichtbar. Der Roman „Allein“ lädt dazu ein, genauer hinzuschauen: auf unsere eigenen Bedürfnisse nach Rückzug und Freiheit, aber auch auf unseren Wunsch nach Nähe und Zugehörigkeit.

Verlag: Suhrkamp Verlag

Veröffentlichung: April 2023

ISBN 978-3-518-47318-4

Format: Taschenbuch, 160 Seiten

Sprache: Deutsch

Altersempfehlung: ab 16 Jahren

Das Buch kann in der Geschäftsstelle der djoNRW ausgeliehen werden.

Kommende Termine

Landesjugendtag	16. - 18.04.2027, Wewelsburg (Paderborn)
„na.sicher“ Tag	10.07.2027, tbd
Juleica-Schulung	19. - 21.02., Oer-Erkenschwick & 09. - 11.04.2027, Bonn
visions:djoNRW	12. - 14.11.2027, Bonn

Weitere Infos zu unseren Terminen findet ihr auch auf unserer Website www.djonrw.de.

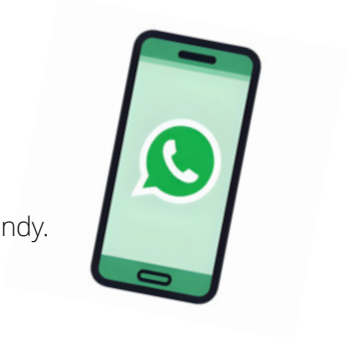
Der WhatsApp- Broadcast der djoNRW

Verpasse keine News und sei direkt informiert! Du willst immer up to date sein und als Erste*r erfahren, was bei der djoNRW gerade läuft? Dann haben wir genau das Richtige für dich: unseren WhatsApp-Broadcast.

Ob spannende Veranstaltungen, aktuelle Anmeldefristen oder Infos rund um unsere Jugendarbeit – mit dem djoNRW-Broadcast landet alles Wichtige direkt auf deinem Handy. Schnell, einfach und kostenlos.

So funktioniert’s:

1. Speichere unsere Nummer: 0174 / 210 70 55
2. Sende das Wort „START“ per WhatsApp an diese Nummer.
3. Fertig! Ab jetzt bekommst du unsere aktuellen News direkt aufs Handy.



Was du wissen solltest

Du bekommst von uns höchstens zweimal pro Woche eine Nachricht, oftmals auch weniger und wir halten uns kurz und schicken dir nur wirklich wichtige Infos. Der Broadcast ist für dich komplett kostenlos. Natürlich behandeln wir deine Handynummer vertraulich: Sie wird ausschließlich für den Versand unserer WhatsApp-Nachrichten genutzt und nicht an Dritte weitergegeben. Und falls du den Broadcast irgendwann nicht mehr erhalten möchtest, kannst du dich jederzeit ganz unkompliziert mit dem Wort „STOP“ wieder abmelden.

Mit deiner Anmeldung bestätigst du, dass du unsere Datenschutzerklärung gelesen hast. Diese findest du auf unserer Website unter: www.djonrw.de/datenschutz.

Wir freuen uns auf dich im Broadcast!

IMPRESSUM

Die Windrose ist eine
Zeitschrift für Mitglieder der
djo-Deutsche Jugend in Europa
Landesverband NRW e.V.

djo NRW Deutsche Jugend in Europa
Landesverband NRW e.V.

Fritz-Gressard-Platz 4-9
40721 Hilden
Telefon 02103 69484
Telefax 02103 22965
info@djonrw.de
www.djonrw.de

Verantwortlich:
Der Landesvorstand der djoNRW

Redaktion:
Katharina Mannel
katharina.mannel@djonrw.de

Satz und Layout:
baumspatz grafikdesign
hello@baumspatz.de

Hilden, November 2026

Redaktionsschluss für die nächste Windrose: 28.02.2027

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Leserbriefe geben die Meinung des Verfassers wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor.

LVR Qualität für Menschen

djo NRW
Deutsche Jugend in Europa
Landesverband NRW e.V.